

Der Leihhausbesitzer Joseph Dietrich und der Lithograph Franz Seraph Streng

Ein Beitrag zur Ingolstädter Kunst- auch Kriminalgeschichte aus Kösching

Auf den Ingolstädter Leihhausbesitzer und Liebhaber der altbairischen Kunst Joseph Dietrich (1829–1873) ging der Bau jener „ächt gothischen Kapelle“ auf dem Weidhausberg im Jahr 1850 zurück, von der im letzten Köschinger Anzeiger erzählt werden konnte. Die Informationen konnten seinem umfassenden Nachruf entnommen werden, in dem über die Leistungen Dietrichs bei der Restaurierung des Ingolstädter Liebfrauenmünsters 1848 bis 1851 berichtet wurde: „Es wurde in dieser Restaurations-Angelegenheit häufig sein Rath erholt und befolget. Er gehörte zu dem kleinen Häuflein derjenigen, welche sich gegen die Entfernung der im Style der Renaissance erbauten Chorstühle tapfer wehrten. Auch verdankt ihm der prächtige Hochaltar seine gegenwärtige Gestalt. ... Er fertigte mit umfänglichen Fleiße ein Modell an, und darnach ist das Altarwerk in seiner jetzigen d. h. ursprünglichen Form hergestellt worden.“

Nach Aussage des Nekrologs hielt sich Dietrich gern im Münster auf, wo er bevorzugt unter der Orgelempore stand und „von da aus den Bau in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit beschaute“. Aus dieser Perspektive zeichnete er auch eine Ansicht des Innenraumes, die er dem Lithographen Streng zur Vervielfältigung übergab. Darauf weisen deren Signaturen hin: „J. Dietrich“ links und „gedruckt bei F. Streng

in Ingolstadt“ rechts unter dem Bild. Obwohl der wohl beste Kenner der Stadt Siegfried Hofmann (1930-2014), der leider sein umfassendes Werk zur Ingolstädter Geschichte nicht zu Ende bringen konnte, die Zeichnungen Dietrichs kannte, schrieb er die Vorlage zu dieser Lithographie dem ebenfalls Ingolstädtischen Barockmaler Joseph Dietrich (1742-1807) zu.

Auch bei Franz Seraph Streng werden sich Verbindungen nach Kösching nachweisen lassen. Aber zunächst zu seinem Leben: Ein frühes Zeugnis für seine Ingolstädter Tätigkeit ist ein „Steindrucker-Gesuch“ vom 12. Juni 1845: „Ein ordentlicher Steindrucker findet dauernde Beschäftigung und kann sogleich eintreten bei Fr. Streng, Inhaber einer Lithographischen Anstalt in Ingolstadt“. Die eigentliche Eröffnungsanzeige erschien unterm 26. Juli 1845:

„Zu zahlreichen in diesem Felde einschlägigen Aufträgen mich empfehlend, versichere ich prompte und billige Bedienung. Bei der in meinem Gewerbe vollkommenen Einrichtung erlaube ich mir zugleich zu bemerken dass dahier sowohl, als auch im kgl. Landgerichtsbezirke Ingolstadt ausser mir Niemand zur Ausübung dieses Kunstgewerbes berechtigt ist. Meine Wohnung befindet sich in der Johannesgasse 93, neben Herrn Spänglermeister Schwarz.“



„Obere Stadtpfarr-Kirche zu unser lieben Frau in Ingolstadt.“, Ingolstadt, Stadtarchiv, graphische Sammlung II, 217.

Ingolstadt, den 26. Juli 1845. Fr. Seraph Streng, Inhaber einer lithographischen Anstalt.“ Ein ebenfalls frühes werbendes Projekt war der bekannte Bilderbogen mit vielen Detailansichten, darunter die der drei neuen Festungstore. Auch hierzu ist die Werbeanzeige im Ingolstädter Wochenblatt von 1847 bekannt: „In der lithographie’schen Anstalt von F. Streng ist so eben erschienen: Das Tableau einer Ansicht von Ingolstadt, mit vier und zwanzig Ansichten von Hauptgebäuden und der neuen Festungsthore. Auf schönen weißen Canton-Papier à Stück 48 kr. Detto mit Tonzeichnung 1 fl.“

Seine Druckerei hatte Streng in der Johannesgasse, im Haus Nro. 93, „nächst dem Officier-Casino“. Die Steindruckerei arbeitete mit zwei Pressen. 1854 war sie der einzige Druckereibetrieb neben dem des Zeitungsverlegers Alois Attenkofer. Das vorläufige Ende des Streng’schen Betriebes 1865 war tragisch. Das Ingolstädter Tagblatt berichtete am 25. November 1865: „Seit gestern wird der

Lithograph Streng von hier vermißt. Ein von demselben hinterlassener Brief, sowie dessen am Donauufer aufgefundener Mantel lassen wohl keinen Zweifel übrig, daß der Unglückliche, der sich erst kürzlich durch einen Gauner mißbrauchen ließ, wahrscheinlich aus verletztem Ehrgefühl in der Donau seinen Tod gesucht habe. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Frau und 6 unmündige Kinder.“

Nachdem die Leiche nicht gefunden werden konnte, erschien im Dezember eine erste Suchanzeige: „Seit Mittwoch den 22. v. Mts. Abends wird der verheirathete Lithograph Fr. Seraph Streng, Pedell an der Lateinschule zu Ingolstadt, vermißt und besteht die dringende Vermuthung, daß er sich selbst entleibt habe. Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, nach demselben recherchiren zu lassen und im Falle seiner Auffindung alsbald Nachricht hieher zu geben. Franz Seraph Streng war ungefähr 53 Jahre alt, 5’ 7“ groß, mager, hatte schwarze mit grauen

gemischte Haare, schwarze Augenbrauen, schwarzen Schnurrbart, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, hohe Stirne, lange Nase, längliches Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, trug runde, in Silber gefaßte Augengläser und seine Haltung war einseitig. Ingolstadt, den 9. Dezember 1865. Königliches Bezirksamt. Boshart.“

Sie wurde, der Abströmung der Donau folgend, im Januar 1866 in gleichem Wortlaut in den Amtsblättern der Oberpfalz und Niederbayerns, sicherheitshalber auch in Schwaben und sogar in Oberfranken wiederholt.

Der kryptischen Bemerkung über das Motiv des Freitodes

von Franz Seraph Streng kann in einem Prozessbericht vom 4. Dezember 1866 nachgespürt werden: Zwei polizeibekannte Kriminelle, der Korbmacher Max Huber aus Grillheim und der Schuhmacher Andreas Luft aus Karlskron, waren in der Nacht vom 9. auf 10. November 1865 beim Pfarrexpositus ins Pfarrhaus zu Maithenbeth bei Mühlendorf am Inn eingestiegen, hatten Kommode und Hängekasten aufgebrochen und eine nicht unbedeutende Beute gemacht. Darunter waren auch Wertpapiere, mit denen sie am 12. November nach Ingolstadt gingen, um sie zu Geld zu machen. Das fiel auf, und sie wurden verhaftet. Sie leugneten selbstverständlich den Einbruch und erfanden den Unbekannten, der ihnen auf der Donaubrücke die Wertpapiere zur Einlösung beim Lithographen Franz Streng übergeben hätte. Zu dieser Wechselgeschichte wurde Streng befragt, und er gab die beiden als seine Tauschgeschäftspartner an. Nachdem sie dadurch als Tatbeteiligte überführt waren, versuchte Max Huber ihn in ein schlechtes Licht zu rücken: „Er verächtigte den Lithographen Streng als einen Menschen, der für Gesindel falsche Pässe fertigte. Dieser Mann wird aber allgemein als ein grundehrli-

Beamtmachung.

Den vermißten Franz Seraph Streng betr..

Seit Mittwoch den 22. v. Mts. Abends wird der verheirathete Lithograph Franz Seraph Streng, Pedell an der hiesigen Lateinschule, vermißt und besteht die dringende Vermuthung, daß er sich selbst entleibt habe.

Sämmtliche Polizeibehörden werden ersucht, nach demselben recherchiren zu lassen und im Falle seiner Auffindung alsbald Nachricht hieher zu geben.

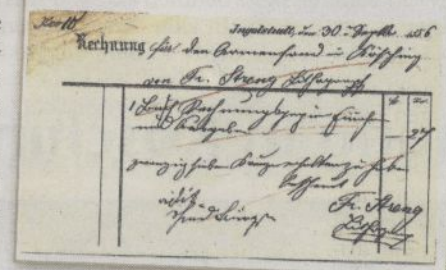
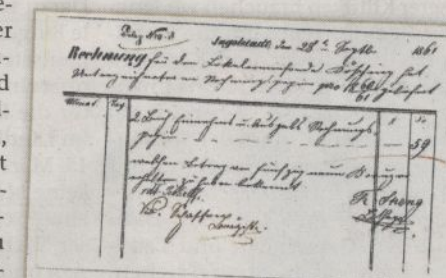
Franz Seraph Streng war ungefähr 53 Jahre alt, 5’ 7“ groß, mager, hatte schwarze mit grauen gemischte Haare, schwarze Augenbrauen, schwarzen Schnurrbart, gewöhnlichen Mund, gute Zähne, hohe Stirne, lange Nase, längliches Gesicht, blasse Gesichtsfarbe, trug runde, in Silber gefaßte Augengläser und seine Haltung war einseitig.

Ingolstadt, den 9. Dezember 1865.

Königliches Bezirksamt.
Boshart.

Vermisstenanzeige vom 9. Dezember, in Beilage 100 zum K. Bayer. Kreisamtsblatt von Oberbayern, 111 (1865), Sp. 1220, Kösching, Marktarchiv, Historische Antisbibliothek.

cher Charakter geschildert, der sich aus Ehrgefühl, in diese Sache unschuldig verwickelt wor-



Rechnungsbelege Nro. 10 (1856) und 8 (1861), Kösching, Marktarchiv, Akt 401, gebundene Jahresrechnungen der Lokalarmpflege

den zu sein, das Leben nahm und den Tod in der Donau suchte.“ Das Schwurgericht erklärte die beiden des Verbrechens des Diebstahls schuldig. Max Huber wurde zu acht, der rückfällige Andreas Luft zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Bericht des Münchener Annoncen-Blattes vom 5. Dezember 1866 fasste das Wesentliche des Vorgangs zusammen, wobei die Beteiligung Strengs ohne Erwäh-

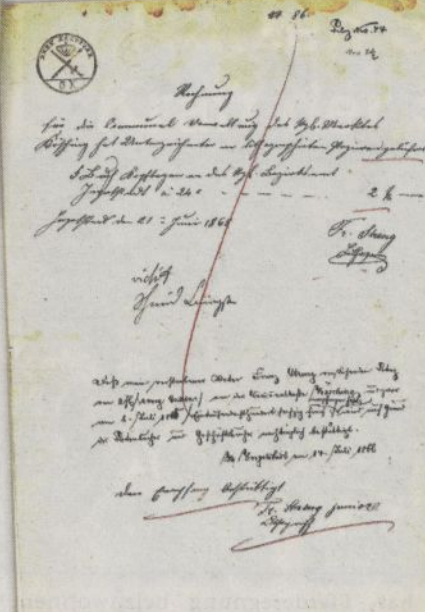
nung seines Todes in der Donau bemerkt wurde: „München, 4. Dez. In der Nacht vom 9. zum 10. November v. Js. wurde mittelst Erbrechen eines Fensters in das Wohnzimmer des Pfarrexpositus Franz Haistracher zu Meithenbeth, Gerichts Haag, eingestiegen, dort eine Commode und ein Hängkästchen gewaltsam aufgesprengt und die Summe von 4500 fl. an Werthpapieren, 470 fl. in Baarem und für 164 fl. Silberzeug, Kleider und Effekten entwendet. Der Verdacht fiel bald auf die

beiden Angeklagten, den verheiratheten Korbmacher Max Huber aus Grillheim und den led. Andreas Luft, Schuhmacher aus Karlskron, welche nachgewiesener Massen die Werthpapiere in Ingolstadt bei dem Lithographen Streng umgesetzt [haben], und auch schon früher wegen Diebstahls abgeurteilt worden sind. Während Luft ganz einfach alles leugnet, sucht sich Huber durch den bekannten Unbekannten zu decken, was natürlich ohne Resultat blieb; Huber erhielt 8, Luft 12 Jahre Zuchthaus.“

Das Ingolstädter Tagblatt griff den Fall nicht mehr auf. Auch über eine Auffindung seiner Leiche kann nichts berichtet werden. Die Verbindungen Köschings zur lithographischen Anstalt des Franz Seraph Streng liefen über die Marktschreiberei, die von dort die Rechnungsformulare bezog. Schon 1847 hatte die Steindruckerei mit einem umfangreichem vorräthigen Formularangebot geworben: „Gemeinde- und Kirchen-Rechnungs-Papiere, Summarische Uebersichten der Kommunal- und Kultus-Stiftungsrechnungen, Censur-Tabellen, Schulentlassscheine, Schulzeugnisse, Auszüge aus den Versäumnißlisten, Hutwappen und Rechnungen in halben Bögen und in Quart, für jeden Geschäftsmann.“

Die frühesten Belege zu den Geschäftsverbindungen stammen aus den Belegen zur Armenrechnung der Jahre 1856 und 1861. Bis dahin bezog die Gemeinde ihre Formulare beim Drucker Alois Attenkofer, oder sie ließ die Beschaffung durch den Marktschreiber erledigen. Bis 1865 lieferte Franz Seraph Spreng regelmäßig Rechnungspapier, Briefbögen, Antragsscheine zur Gewerbe genehmigung und die Preislisten der Mehl-, Fleisch- und Brotsätze. Sein letzter, handgeschriebener Beleg stammt vom Juni 1865 über „5 Buch Kopfbogen an das kgl. Bezirksamt Ingolstadt à 24 x“. Den Erhalt der Zahlung von 2 Gulden quittierte sein Sohn am 14. Juli 1866.

Franz Seraph Streng junior führte die Lithographie-Anstalt fort. Sein Vater hatte den Sechzehnjährigen in die Gewerbeschule geschickt, wo er im Schuljahr 1860/61 in den Fächern Ornament- und Linearzeichnen hospitierte. Danach übernahm er mit 21 Jahren. 1867 zeigte er im Ingolstädter Wochenblatt an, „daß er nun im Haus 397 1/2 in der Schöffgasse“ wohne. Im Jahr 1873 meldete die Ingolstädter Zeitung die Verleihung des Bürgerrechts an den Lithographen Franz Seraph Streng. Die weiteren Forschungen zur Kunst- und Gewerbegeschichte der Stadt Ingolstadt im 19. Jahrhundert seien anderen überlassen.



Beleg Nro. 74 (1865/66), Kösching Marktarchiv, Akt 952, Kommunalrechnung, Belege.



„Ingolstadt und dessen Hauptgebäude“, Ingolstadt, Stadtarchiv, graphische Sammlung, nach Siegfried Hofmann, Wilhelm Reissmüller: Ingolstadt, Bild Dokumente der Stadt Ingolstadt 1519-1930, S. 203.